

Die „Kohleaktion“ – Siebenbürger Siedlung Setterich

Für den Kohlebergbau im Aachener Revier warb der „Eschweiler Bergwerks-Verein“ Siebenbürger Sachsen in Österreich, die in Setterich angesiedelt werden sollten. Am 18. April 1953 trafen die ersten in Jülich ein. In der Zeche Maria-Hauptschacht in Mariadorf fanden die neuen Kumpel bald den Respekt und die Achtung der Mitbürger.

Da sich die Fertigstellung der Siebenbürger Siedlung verzögerte, wohnten rund 110 Familien provisorisch – im Herbst 1953 waren die Angehörigen der Kumpel nachgekommen – in der Siedlung Alsdorf-Ofden bis sie Mitte 1954 in die neue Siedlung umzogen, die mit Hilfe siebenbürgisch-sächsischer Bauarbeiter fertiggestellt wurde. Das Gemeinschaftsleben blühte in traditioneller, aber auch neuer Form (Landsmannschaft) wieder auf. Und spätestens nach der Einbürgerung entfaltete sich in den neu erbauten Gemeinschaftseinrichtungen – Schule, Gnadenkirche, Jugendheim mit Heimatstube etc. – und eingebunden in das soziale und kirchliche Leben ihrer neuen Heimat eine rege Vereins- und Kulturtätigkeit.

Ungewohnt und reizlos hatte sich die Grubenlandschaft des Reviers den Neuankömmlingen präsentiert. Trotzdem wurde sie ihnen zur Heimat und heute sind sie ein Teil davon, fest darin verwurzelt, ohne ihre siebenbürgischen Wurzeln gekappt zu haben.

Oben: Ankunft am Bahnhof Jülich am 18. April 1953.

Mitte rechts: Begrüßungszeremonie im Ledigenheim Kohlscheid.

Mitte links: Ein Zeitbild ist dieser Bericht von 1955 für die „Siebenbürgische Zeitung“.

Unten links: Revier-Panorama und Grube Maria-Hauptschacht.

Unten rechts: Erster Arbeitstag auf Maria-Hauptschacht am 20. April 1953.



Eine siebenbürgische Gemeinde entsteht
Aus dem Aachener Kohlenrevier

457 Seelen zählt unsere neue siebenbürgische Gemeinde in Setterich. Der überwiegende Teil wohnt in der Bergmannsiedlung in der Siebenbürgenstraße, der Tschippendorfer Straße, Ostlandstraße und Glückaufstraße. Eine große Kinderschar tummelt sich auf den Freispitzen, und unsere siebenbürgisch-sächsische Mundart erklingt aus allen Ecken und läßt die einheimischen Spatzengänger aufhorchen. Ständig ziehen neue Landsleute aus Österreich zu und stärken somit unsere Gemeinschaft. Von der eingewachsenen Bevölkerung freundlich aufgenommen, hat sich schon nach kurzer Zeit ein sehr herzliches Verhältnis entwickelt. Setterich, ein uraltes Bauerndorf, das in diesem Kriege schwer zerstört wurde, hat durch die Siebenbürger Sachsen einen wertvollen Zuwachs erhalten. Unsere Musikkapelle und unsere schönen Trachten sind eine Bereicherung des kulturellen Lebens des ganzen Dorfes. Unsere älteren Leute, die ja größtenteils vom Lande kommen, haben reichlich Gelegenheit, sich in allgewohnter Weise in der Landwirtschaft zu betätigen. Dafür werden sie von den Settericher Bauern gut belohnt und wenn man über die Felder geht, so denkt man, es wäre in Siebenbürgen, weil überall Landsleute in ihrer siebenbürgischen Alltagsracht bei der Feldarbeit anzutreffen sind.

Unsere sächsische Tradition wird von der Landsmannschaft und der Bruder- und Schwesternschaft gepflegt und getragen. Als Vertreterin siebenbürgischer Belange den Behörden, der Kirche und dem Eschweiler Bergwerksverein gegenüber, hat sich die Landsmannschaft vorbildlich bewährt und ertrug sich bis in die höchsten Regierungsstellen des Bezirks einer großen Achtung. Von Seiten der evang. Kirche haben wir sehr viel Hilfsbereitschaft und christliche Nächstenliebe erfahren und sogar die kath. Kirche von Setterich stellte uns Kirche und Jugendheim zur Verfügung. Wir gehören zur Kirchengemeinde Baesweiler und sind von dieser Gemeinde in einer sehr schönen Weise als Brüder und Schwestern aufgenommen worden. Hier müssen wir unserm Pastor Karl Gursky herzlich danken für seine großen Bemühungen um unsere Gemeinschaft. In unermüdlicher Arbeit hat er sich für unsere Belange eingesetzt und mit seiner Hilfe haben wir eine evangelische Schule und wird im Frühjahr eine Kirche gebaut.

Bis zur Fertigstellung der Settericher Siedlung war ein Teil unserer Landsleute in Alsdorf untergebracht. Auch hier hat sich die Kirche in besonderer Weise unserer Leute angenommen und gebührt dafür unser Dank Herrn Pastor Korsch, der uns gerne in seiner Gemeinde behalten hätte.

